

„Ich hätte mich nicht getraut, ihn anzusprechen!“

Gespräch mit Jörg Widmann über seine Verbindung zu Reger

Das Treffen mit Jörg Widmann fand in seiner Wohnung im Münchener Stadtteil Haidhausen statt, und noch ehe ich eine Frage stellen konnte, sprudelte er los: „Hier, wo wir jetzt sitzen, hat Max Reger gelebt! Ich wohne hier im Eckhaus; Max Reger hat gegenüber in der Nummer 20 gewohnt und später in Nummer 35. Dazwischen hat er geheiratet.“

Jörg Widmann kann man nicht in der üblichen Weise interviewen. Seine Fantasie und lodernde Begeisterung führen ihn oft vom Thema weg, dorthin, wo seine zahlreichen Erfahrungen wach und kreativ das Sagen haben. Dabei kristallisierten sich zwei Schwerpunkte heraus: die Klarinette und Widmanns Beziehung zu Reger.

Können Sie sich erinnern, wann Sie zum ersten Mal den Klang der Klarinette wahrgenommen haben?

Ja, das weiß ich noch ganz genau. Die Eltern haben meine Schwester und mich in die musikalische Früherziehung geschickt, wo uns verschiedene Instrumente vorgestellt wurden. So kam meine Schwester zur Geige und ich zur Klarinette, weil ich mich so in den Klang verliebte. Leider weiß ich nicht mehr, welches Stück vorgespielt wurde. Ich befürchte, es war nicht das Quintett von Reger, was man den Kindern als Erstes präsentiert hat ... wahrscheinlich Mozart. Danach habe ich zu meinen Eltern gesagt, ich möchte Klarinette lernen.

Wie alt waren Sie ungefähr? Wissen Sie es noch?

Sechs, sieben. Meine Eltern waren sehr skeptisch, denn Kinder wollen an einem Tag eine Katze, dann einen Hund, dann ein Instrument, und zwei Wochen später wieder etwas anderes! Also haben sie ein bisschen gewartet und mich dann nach ein paar Wochen wieder gefragt, ob ich das immer noch möchte. Ich habe ‚ja‘ gesagt und so habe ich mit dem Klarinettenspielen angefangen.

Können Sie sich vorstellen, was Sie damals so fasziniert hat an diesem Klang?

Heute würde ich auf jeden Fall sagen, es ist die Fähigkeit der Klarinette, den Klang aus dem Nichts zu entwickeln und wieder im Nichts verschwinden zu lassen. Im Idealfall, wenn die Klarinette schön gespielt wird, hat man den Eindruck, sie könnte direkt aus dem Himmel kommen. Und gerade Mozart hat das Wesen unseres Instrumentes auch so verstanden! Er hat damit die nächsten Generationen geprägt: Weber, Brahms und auch Reger sind überhaupt nicht von dieser Tradition zu trennen.

Es kommt bei uns natürlich alles von Mozart, weil die Klarinette erst kurz davor überhaupt chromatisch wurde, was Mozart wunderbar ausgenutzt hat. Dann gibt es jemanden, der sich von Reger sehr unterscheidet: Carl Maria von Weber, den ich persönlich wahnsinnig liebe. Weber wusste genau, auf welchem Niveau er schreiben musste, wenn er für die Klarinette komponierte.

Fast exakt hundert Jahre nach Mozarts Klarinettenquintett ist das Brahms-Klarinettenquintett entstanden. Und ich würde sagen, dass es Reger gelungen ist, ein wirklich gleichwertiges Werk zu komponieren, und das muss einer erstmal schaffen, auf dem Niveau von Mozart und Brahms ein Klarinettenquintett zu schreiben!

(Meine Frage nach der ersten klanglichen Berührung mit der Klarinette führte Widmann rhapsodisch zu Regers Klarinettenquintett, und so sprach er weiter ...)

Regers Klarinettenquintett ist für mich persönlich – wahrscheinlich, weil ich Klarinettist bin – sein bedeutendstes Stück. Da kann ich wirklich von Liebe sprechen und gleichzeitig von hoher Verehrung. Man muss sehr vorsichtig sein mit dem viel zu inflationär verwendeten Wort Meisterwerk. Aber hier trifft es voll zu. Reger ist ja kurz nach der Vollendung des Werks gestorben. Wie bei Brahms war es eine späte Liebe, und bei Mozart ja auch ... aber was für ein Schwanengesang! Ob es ihm bewusst oder unbewusst war, dass es sein letztes Opus sein wird? Und in welcher Tonart steht das? A-Dur! Das ist kein Zufall, denn Mozarts Quintett ist auch in A-Dur.

Und Regers Variationen über ein Thema von Mozart sind auch in A-Dur ...

Ganz genau! Variationen: Der letzte Satz im Reger-Quintett ist ein Variationssatz wie bei Brahms! Ich erwähne diese Parallelen, denn ich glaube, Reger wollte tatsächlich eine Symbiose aus Mozart und Brahms schaffen – und bleibt doch in jedem Ton so sehr Reger. Es gibt im zweiten Satz diesen wunderbaren kurzen Walzer, eigentlich fast nur die Andeutung eines Walzers. Der ist so leicht und so melancholisch verschattet und verschwindet auch gleich wieder. Also es ist, ich sage es provokant: Musik über Musik. Das ist kein Walzer mehr, das ist ein Walzer über die Idee eines Walzers, und es weht so viel Abschied darin ...

Jörg Widmann ist einer der bemerkenswertesten und vielseitigsten Künstler seiner Generation. Er ist weltweit als Klarinettist, Komponist und Dirigent unterwegs. Für seine Kompositionen und Einspielungen hat er zahlreiche Preise erhalten. Von 2026 an ist er der neue Künstlerische Leiter der Lucerne Festival Academy. In der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft ist er in der Funktion als Präsident der Nachfolger von Wolfgang Rihm, bei dem Widmann auch studiert hat. Am 7. Dezember 2025 spielt er Regers Klarinettenquintett mit dem Signum Quartett im Pierre Boulez-Saal Berlin.



Im Berliner Boulez-Saal veranstalte ich eine Serie mit den großen Klarinettenquintetten inklusive auch des Stücks meines verstorbenen Lehrers Wolfgang Rihm, der ein riesiges Klarinettenquintett geschrieben hat. Mit Rihm habe ich mich oft über Reger unterhalten, Rihm hat Reger sehr verehrt, und es ist mir besonders wichtig, dass in dieser Reihe eben auch das Reger-Quintett erklingt.

In Regers langsamem Satz ist alles drin. Wenn ein Mensch vom Mars käme und nicht wüsste, was oder wer Reger ist, würde ich ihm diesen langsamen Satz aus dem Klarinettenquintett vorspielen. Warum? Weil es diese typischen chromatischen Fortschreitungen sind, die so extensiv und exzessiv sind und auch in manchen Werken – sage ich ganz ungeschützt – ins Uferlose gehen, wo es sozusagen keine Grenze mehr gibt. Und das ist in diesem Quintett so schön, weil es doch in dieser viersätzigen Form gefasst wird.

(... in logischer Konsequenz gelangte nun Widmann zu weiteren Betrachtungen über die Musik von Reger ...)

In unseren Musikgeschichtsbüchern wird Reger zu einseitig verstanden und insgesamt zu Unrecht als ein konservativer Komponist dargestellt. Warum? Weil er noch in Sonatenhauptsatz-Formen schreibt, etc. etc.

Aber mir ist der Aspekt des Modernen bei Reger mindestens genauso wichtig. Und ich weiß mich da mit einem ganz großen Komponisten als Bruder im Geiste: Arnold Schönberg, der den Verein für musikalische Privataufführungen gegründet hat. Würde man einen Musiker oder mit Musik vertrauten Menschen fragen, wer der am meisten gespielte Komponist in diesem Schönberg-Kreis war, würde er vielleicht denken, Mahler oder Beethoven oder Schönberg selbst. Es ist aber mit Abstand Reger! Als ich das vor einigen Jahren gehört habe, hat mich das erstmal in Staunen versetzt, weil es diesem Klischee des Konservativen so entgegensteht. Aber dann war es auch überhaupt nicht überraschend. Was hat die Zweite Wiener Schule so fasziniert an Reger? Ich bin mir sicher, es war diese maßlose Chromatik, die Harmonik ...

Schönberg und Reger waren beide glühende Wagnerianer, eben wegen dieser Liebe zur Chromatik ...

Richtig, Liebe. Das sehe ich ganz genauso. Wenn ich meine Liebe zu Reger auf einen Aspekt reduzieren müsste, dann wären es die harmonischen Fortschreitungen. Ich würde nicht unbedingt sagen ‚die Melodie von Reger, in die habe ich mich verliebt‘, sondern es ist dieser Harmonie-Fluss. Diese Chromatik, die den Kreis um Schönberg so narkotisiert hat – narkotisiert ist falsch, weil es so passiv klingt, aber sie waren ...

... enthusiasmiert, beseelt ...

... von dieser Welt. Und das ist auch das, was mich fasziniert, weshalb ich Reger gerne von dem rein konservativen Aspekt befreit sähe.

Wenn ich diese Idee ergänzen darf: Ich finde, dass bei Reger oft die Harmonien nicht nur funktional zu verstehen sind, wie bei Mozart oder Beethoven, sondern als eine Farbe, wie bei Debussy beinahe. Also, Reger hat diese impressionistische Facette.

Ja, genau! Da denke ich an Weber: Was ihn an der Klarinette inspiriert und interessiert hat, ist etwas komplett anderes als das, was Reger interessiert hat. Denn Weber hat das Digitale interessiert, die Finger, die Virtuosität. Das ist ja bei Mozart auch schon angelegt, aber Weber hat es auf die Spitze getrieben. Reger interessiert der pure Klang. Und er schreibt das Klarinettenquintett gerade für die A-Klarinette, für die Brahms auch geschrieben hat, sucht also das dunkle Timbre.

Vielleicht bin ich als Interpret relativ spät zu Reger gekommen. Ich habe das Klarinettenquintett zum ersten Mal mit dem Vogler-Quartett gespielt. Die haben mich draufgebracht. Sie hatten es mit Karl Leister aufgenommen und haben damit viel Erfahrung gehabt, und ich konnte eine ganze Menge von ihnen lernen. Wie sie die Geigen angesetzt haben, da war schon im Einatmen alle Liebe zu Reger zu spüren. Und ein weiterer Aspekt: Weniger ist mehr. Ich habe den Eindruck, wenn man versucht, bei Reger auf der Klarinette etwas beweisen zu wollen oder gar ein Konzept zu realisieren, ist das nicht der richtige Ansatz. Man sollte es verströmen lassen, es eher entstehen lassen, als selber etwas draufzudrücken. Es muss fließen. Mir hat das sehr gut gefallen, dass Sie Debussy genannt haben! Zurück zu dem Walzer im Quintett. Weil ich diesen Walzer so liebe, wollten wir das Quintett mit Lanner-Stücken und Johann Strauß verbinden, womit Reger ganz selten kombiniert wird.

Und das zu Unrecht! Es gibt von Reger zum Beispiel die Walzer für Klavier zu vier Händen, die Walzer-Capricen etc., die zum Teil sehr witzig und ganz kurz sind, auf den Punkt gebracht. Und dann die zahlreichen Kinderstücke für Klavier solo, da gibt es einen großen Nachholbedarf, was die Reger-Rezeption anlangt.

Aber ich habe den Eindruck, dass bei Reger eben selbst das, was Sie als leichte Kost bezeichnen, immer geistreich ist.

Sie haben bereits als junger Mann mit 28 Jahren an der Musikhochschule in Freiburg unterrichtet. Haben Sie Reger unterrichtet? Gibt es überhaupt Reger in der Hochschule?

Da muss ich ausholen: Ich habe ein schlechtes Gewissen, vor allem Markus Becker gegenüber, weil er mich immer wieder auf die Sonaten angesprochen hat, und der ist ja nun wirklich ein großer Kenner und Liebhaber Regers. Und ich habe es bisher selber nicht realisiert. Auch András Schiff hat mich mal gefragt, nachdem wir die Brahms-Sonaten aufgenommen hatten, ob wir nicht Reger spielen wollen. Und ich glaube, ich muss es noch machen. Ich komme deshalb darauf, weil ich die Reger-Sonaten unterrichtet habe. Der Berliner Kollege Martin Spangenberg hat das Quintett gerade gespielt und unterrichtet es auch. Aber nicht nur in Deutschland, auch international, wenn man mit den Kollegen spricht, da bekommen sie leuchtende Augen. Oh, Reger!

Sie sagten vorhin, Sie seien ein Nachbar von Reger, leider mit Abstand von etwa hundert Jahren. Wären Sie früher geboren, hätten Sie ihn auf der Straße vielleicht öfters gesehen. Was hätten Sie ihm gesagt?

Daran habe ich nie gedacht. Ich hätte mich nicht getraut, ihn anzusprechen!

Vielleicht beim ersten Mal nicht. Aber beim zweiten Mal? Sie kommen ihm entgegen, und er kommt gemütlich mit seiner Zigarre daherspaziert.

Ich glaube, ich würde mich erst nach einigen Bieren trauen, und wenn ich wüsste, dass auch er schon etliche Biere getrunken hat. Da hätte ich mich dann zu später Stunde gerne hingesetzt und ja, was hätte ich denn gesagt? Hätte man Brahms gerne kennenlernen? Ich bin mir nicht so sicher.

Mendelssohn hätte ich gerne mal getroffen. Und Schumann? Da gab es dieses Treffen mit dem Literaten Hebbel, der sauer war, weil Schumann nichts gesagt hat. Der saß da und sagte gar nichts. Da verabschiedet sich der Hebbel, und Schumann sagt immer noch nichts. Also auch bei Schumann, den ich hoch verehere, bin ich mir nicht so sicher. Bei Reger? Ich möchte es anders umkreisen. Ja, wie war der denn? Es gibt von Susanne Popp diesen genialen Titel seiner Biografie: Werk statt Leben. Das finde ich so schlagend. Wenn das bei einem Komponisten passt, dann ist es wirklich, wirklich, wirklich Reger. Also ich frage mich schon manchmal, wie der über den Bordeauxplatz ging? Über die Straße? Ist er da in aller Ruhe spaziert? War der in Eile? Ist der schnell gegangen? Ist er langsam gegangen? Von Schumann war bekannt, dass er seine Freunde gut karikieren konnte, wie deren Gang war. Wie ist Reger gegangen? Aber ich glaube doch, dass ich mich auch beim zweiten Mal nicht getraut hätte. Vielleicht hätte ich ihn gebeten, nicht so bald von uns zu gehen. Aber er hätte es nicht erfüllen können, weil er sehr ungesund gelebt hat.

Man berichtet, dass er zwar massig war, aber extrem Pianissimo spielte, er konnte dem Klavier das zauberhafteste Pianissimo entlocken. Und das, obwohl er so kräftige Hände hatte. Also das Pianissimo war vielleicht sein Traumklang.

Ja, und wenn man sich sein Quintett anschaut, ist es eigentlich ein Pianostück.

Sie sind nicht nur ein begnadeter Klarinettist, sondern auch ein gefeierter Komponist. Im Februar 2025 wurde ein großes Werk von Ihnen in der Elbphilharmonie uraufgeführt, die Cantata in tempore belli. Eine Komposition für Alt, Sprecher, Chor, Orgel und Orchester. Gerne hätte ich Sie zur Entstehung dieses bedeutenden Werks befragt, aber das hätte den Rahmen dieses Interviews gesprengt. Es wäre schön, dies bei einer anderen Gelegenheit nachzuholen.

Nein! Warten Sie! Mir fällt dazu spontan etwas ein: Ich habe 1991 ein Orgelstück geschrieben, ein Frühwerk, das ich bisher nicht zur Publikation freigegeben habe. (Er sucht nach den Noten) Man sieht, meine Handschrift ist ganz kindlich! Dieser Anfang wäre ohne Reger nicht denkbar! Ich spiele mal nur den Anfang. Allein das! Das ist eine Replik auf Regers Orgelmusik, die ich kurz davor gehört hatte, die mir eine befreundete Organistin, Elisabeth Zawadke, damals vorgespielt hat. Dieser Anfang wäre ohne Max Reger überhaupt nicht denkbar!

Das Gespräch führte Yaara Tal